



Eröffnungskonzert am 7. August 2013
Sergei Kiselev, Klavier
Süddeutsche Zeitung, Reinhard Szyska

Stilsicher und kristallklar

Der 26-jährige Nachwuchspianist Sergei Kiselev aus Georgien interpretiert auf Schloss Weidenkam meisterlich Werke von Beethoven, Schubert und Debussy

Gehört Schloss Weidenkam jetzt zur Schweiz? Immerhin dient das Schloss über dem Starnberger See zur Zeit als Dépendence der Hochschule der Künste Zürich. Der Schweizer Pianist und Klavierprofessor Hans-Jürg Strub hält dort einen alljährlichen Meisterkurs ab. Begabte junge Pianistinnen und Pianisten kommen nach Weidenkam, um zehn Tage lang intensiv an der Interpretation von Klavierstücken zu arbeiten.

Diese Meisterkurse gibt es schon seit 1999. Die Kursteilnehmer stammen aus verschiedenen Ländern, die meisten aus der Schweiz. Aber auch Georgien ist mit einem starken Kontingent vertreten. Umrahmt wird der Kurs mit einigen öffentlichen Konzerten. Den Anfang machte am Mittwoch ein Meisterschüler von Strub: der 26-jährige Georgier Sergei Kiselev, der erst im vergangenen Jahr sein Konzertexamen abgelegt hat, aber schon in verschiedenen Wettbewerben glänzen konnte. Beethoven, Schubert und Debussy hatte der junge Künstler aufs Programm gesetzt. Das Konzert fand im Gartensaal des Schlosses statt, der im vorderen Teil zugleich Bibliothekssaal ist. Mehr als 120 Zuhörer hatten den für Ortsunkundige vertrackten Weg nach Schloss Weidenkam gefunden, und der Saal war fast voll.

Den Anfang machte eine der bekanntesten Klaviersonaten Beethovens, Die "Pathétique". Das Werk entstand in den Jahren 1798 und 1799, und Kiselev verortete es dementsprechend im 18. Jahrhundert. Der Pianist spielte betont trocken und kristallklar durchhörbar, schränkte den Pedalgebrauch auf ein Minimum ein. Selbst im langsamen Satz verzichtete er auf melodienseliges Schwelgen und spielte klar artikuliert und nüchtern. Ganz ohne Pedalnebel: da wäre jede kleinste technische Schwäche, jede musikalische Unsicherheit sofort zu Tage getreten. Kiselev konnte es sich freilich leisten, er beherrschte sein Instrument und das Werk perfekt.

Dann folgten die drei späten Klavierstücke von Franz Schubert, vermutlich ein dritter Impromptu-Zyklus, den der Komponist nicht vollenden konnte. Hier erlaubte sich Kiselev mehr Freiheiten, liess die Melodien ausschwingen, zeigte die Nähe Schuberts zur Romantik. Dennoch blieb sein Spiel auch hier immer beherrscht. Ein wenig zu beherrscht beinahe: Das existenziell Gefährdete, Bedrohte, das dem späten Schubert anhaftet, blieb auf der Strecke. Bei den drei Klavierstücken spielt dieser Aspekt allerdings nicht die alles entscheidende Rolle, so dass dieses Manko die Leistung des jungen Virtuosen Kiselev kaum schmälert.

Nach der Pause dann der erste Band der "Préludes" von Debussy. Der Gegensatz zum ersten Konzertteil hätte nicht drastischer ausfallen können. Hatte Kiselev zuerst auf luzide Klarheit gesetzt, so stürzte er sich geradezu lustvoll in die klang sinnliche, farbige Musik Debussys. Er lauschte den Glocken der "versunkenen Kathedrale" nach, servierte die "unterbrochene Serenade" mit eleganter Ironie. Die

meisten der Préludes sind in ruhigem Tempo gehalten. Wenn aber virtuose Läufe und Akkordkaskaden gefordert sind, so wuchsen diese wie selbstverständlich aus der Musik heraus. Jetzt wurde das Konzept des Abends deutlich: Kiselev demonstrierte die Gegensätze zwischen den drei Komponisten - und damit auch zugleich seine pianistische Souveränität und seine absolute Stilsicherheit.

Der Pianist bedankte sich beim Publikum mit einigen Zugaben. Zum Abschluss Robert Schumanns Lied "Du meine Seele, du mein Herz" in der Bearbeitung für Klavier solo von Franz Liszt. Das Konzert machte den anwesenden Kursteilnehmern klar, auf welchem Niveau in den kommenden zehn Tagen auf Schloss Weidenkam gearbeitet wird.